

# Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 115

Freitag, den 4. Juni 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Bergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).  
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.  
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto.  
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint  
täglich.

Anzeigenpreise:

Die Tagespalt. Nonpareille-Zeile (4,2 cm breit) = 50 Pf.  
1/4 Seite = 500,00 M., 1/2 Seite = 800,00 M., 3/4 Seite = 160,00 M.  
Im Reklameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.  
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depostenkasse C.) sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

## Der Fall von Przemysl.

### Letzte Nachrichten.

#### Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier. 3. Juni 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Przemysl ist heute früh, nachdem in den Nachtstunden, die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von Jaroslau scheiterten vollständig.

Die Armee des Generals von Linzinger bringt in Richtung auf Symbaczow nordöstlich von Strzy vor und kämpft um den Dnjepr-Abchnitt westlich Nikolajow. Die Beute der Schlacht von Strzy ist auf 60 Offiziere, 12165 Mann Gefangene, 14 Geschütze und 35 Maschinengewehre gestiegen.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Um den von den Engländern besetzten stark ausgebauten Ort Sooge, etwa 3 km östlich von Ypern, entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir sahen uns gezwungen, den Turm der Martinskirche in Ypern, auf dem feindliche Artillerie-Beobachtungsstellen erkannt waren, gestern zu beseitigen.

In der Gegend nördlich von Arras war die Kampftätigkeit auf der Front Souchez-Menville und südlich wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten dort nachmittags und in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einigen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen führten. Überall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgend welchen Vorteil zu erringen. Um den Besitz der Zuckerfabrik bei Souchez wird dauernd noch gekämpft. Das Feuer der französischen Artillerie auf die hinter unserer Stellung liegenden Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer, wie z. B. in Augres, wo fünf Männer, fünfzehn Frauen, zehn Kinder und in Mericourt, wo zwei Frauen getötet oder verletzt wurden.

Im Priesterwalde sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

In den Vogesen bewarfen unsere Flieger den Etappenort und Bahnhofsnotenpunkt Remimont und feindliche Truppenlager bei Sohneck mit Bomben. Kleinere örtliche Gefechte entstanden heute nacht in der Gegend des Fichtales bei Mexeral.

#### Oberste Seeresleitung.

#### Der Wiener Bericht.

Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen erstürmten nachts die letzten russischen Stellungen der Nordfront von Przemysl und brangen heute 3 Uhr 30 Min. vormittags von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden ist unser 10. Korps eingedrungen. Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite dieses Erfolges läßt sich noch nicht überblicken.

Der Angriff der verbündeten Truppen im Raume nördlich Strzy schreitet weiter erfolgreich fort. Bisheriges Ergebnis der Schlacht von Strzy: 60 Offiziere, 12175 Mann Gefangene, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre erbeutet.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Italiener setzten die erfolglose Beschließung unserer Befestigungen an mehreren Punkten der Tiroler und Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, flüchteten sie, so ein italienisches Infanterie-Regiment auf dem Plateau von Folgaria, mehrere Kompagnien bei Misurina und die von einer Offizierspatrouille von uns in Gradisca überfallene Kavallerie und Bersaglieri-Abteilung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Soefer, Feldmarschallleutnant.

Christiania, 2. Juni. Der militärische Mitarbeiter von „Nftenposten“, ein angesehener Generalstabsoffizier, sagt in seiner heutigen Kriegsübersicht: Die Russen setzten nun am San und Dnjepr ihre letzten Reserven ein. Falls sie trotzdem gezwungen würden, diese Linien aufzugeben, so würden sie damit wahrscheinlich ganz Galizien, also alle Errungenschaften an dieser Front des blutigen Krieges verlieren.

#### Bestürzung in Paris.

Genf, 2. Juni. Der stark befürgte Botschafter Jzowski konnte im Gespräch mit Pariser Journalisten die russischen Niederlagen bei Strzy und Przemysl nicht glattweg in Abrede stellen, er verwies aber auf die jüngste Petersburger Depesche, wonach die Heeresleitung auch jetzt noch auf eine Aktion jenseits des Dnjepr volles Vertrauen setzt. Die militärische Presse zeigt sich befremdet über die Schwäche in der Verteidigung der Nordseite Przemysl und über die unzureichende Entsendung von Streitkräften aus der Richtung Lemberg.

#### Das Bombardement von London.

Amsterdam, 2. Juni. Die Londoner Blätter hüllen sich auf Befehl von oben in tiefes Schweigen über den Zeppelinangriff auf London. Das englische Pressebüro gab an die Itgn. nur die kurze Mitteilung aus daß Meldung gemacht worden sei über Auftreten von Zeppelin in der Nähe von Ramsgate, Brentwood und gewissen am äußersten Rande der Stadt gelegenen Dörfern. Weiter enthielt die Nachricht folgende Warnung:

Die Presse wird besonders aufmerksam gemacht, daß keine Angaben irgendwelcher Art über die Plätze in der Nachbarschaft Londons veröffentlicht werden dürfen, die von Luftfahrzeugen erreicht wurden oder den über Weg, den die Luftschiffe genommen haben. Auch dürfen keine Angaben oder Zeichnungen veröffentlicht werden, die das Gebiet oder die Route kennzeichnen, die von Luftschiffen befahren wurden. Ein Communiqué der Admiralität gibt all die Nachrichten bekannt, die zur Veröffentlichung geeignet erscheinen. Diese Instruktionen erfolgen, um die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten und die Benachrichtigung des Pressebüros darf veröffentlicht werden, um dem Publikum das Fehlen weiterer Einzelheiten zu erklären.

Die Admiralität teilte später mit: Die Zeppeline warfen 90 Bomben auf den Stadtbezirk, von denen der größere Teil Brandbomben waren. Eine Anzahl Brände brach aus, aber nur an drei Stellen war das Eingreifen der Brandwehr notwendig, die das Feuer schnell löschte. Kein öffentliches Gebäude wurde beschädigt. Ein Kind, ein Knabe, ein Mann und eine Frau wurden getötet, eine andere Frau schwer, einige Personen leicht verletzt.

Unsere Voraussage über den Fall von Przemysl ist schneller eingetroffen, als es vorausgesehen werden konnte. In den ersten Nachmittagstunden des gestrigen Tages konnten wir durch eine Sonderausgabe die nachstehende uns zugegangene Depesche veröffentlichen. Das Nähere über den Fall von Przemysl finden unsere Leser in den „Deutschen Tagesberichten“ und im „Wiener Bericht“. Die Drahtnachricht von gestern besagt:

Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart: Seit heute 3 Uhr 30 Minuten vormittags ist Przemysl wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Soefer, Feldmarschallleutnant.

Vor dem Fall von Przemysl. Die stürmenden Bayern.

Der Berichterstatter G. Lennhoff der „B. Z. am Mittag“ meldete aus dem K. K. Kriegspressequartier:

Die Tat der Bayern, die die drei Nordforts von Przemysl erstürmten, ist um so höher einzuschätzen, als die von den Russen geschaffenen neuen Befestigungen sehr starke Bollwerke gegen eine rasche Einnahme bildeten. Die Maßnahmen zur Verteidigung von Przemysl waren von den Russen gleich nach der Aufräumung der Trümmer der gesprengten Forts begonnen worden. Aus russischen Festungen wurden Panzerkuppeln Festungsgeschütze herbeigebracht. Wagen auf Wagen führten Zement zum Fortsgürtel hinaus, um Betonpanzerungen zu schaffen. Die Intervallbefestigungen, die nicht ganz zerstört worden waren, wurden ausgebaut, die Drahthindernisse verstärkt. Allerdings war die Zeit zu kurz, um wirkliche Festungswerke zu schaffen, die einer langen Belagerung hätten trohen können.

Nachdem schon seit Tagen die Artillerie der Infanterie vorgearbeitet hatte, begann der allgemeine Angriff, der zuerst auf der Nordseite Früchte zeitigte. In fabelhaftem Ansturm ließen die bayerischen Truppen an, drangen in den Sektor ein, nahmen stürmender Hand drei Görtelwerke und drängten die Russen aufs Noyan zurück. Die eroberten Panzerturmgeschütze wurden sofort umgedreht und leisteten nun bei der Beschließung des Kerns wertvolle Dienste.

#### Die Enttäuschung des Zaren.

Wien, 2. Juni. Die Südslawische Korrespondenz berichtet aus Sofia: Nach einer Meldung aus Petersburg ist der Zar von der Front zurückgekehrt und hat sich nach Zarstkoje Selo begeben. Es heißt, daß der Zar in offensichtlich gedrückter Stimmung und verärgert zurückgekehrt sei. Die schweren Mißerfolge der russischen Hauptstreitkräfte in Galizien haben den Zaren um so tiefer erschüttern müssen, als er vom Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Besuche der Front mit dem Bemerkten eingeladen worden sei, der Kaiser möge Zeuge der großen Offensive werden, die den Sieg der russischen Armee über die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen vervollständigen würde. Die Nachrichten von der bedrohlichen Lage der Russen hätten wie eine wahre Hiobspost gewirkt, zumal sich der Zar nur auf Wunsch des Oberkommandierenden zuletzt nach Przemysl begeben hatte.

Es ist anzunehmen, daß mit dieser Meldung der Admiraltät lange nicht alles gesagt ist, was die Zepeline an Schaden angerichtet haben. Diese Ansicht wird auch durch nachstehendes Telegramm bestätigt:

Amsterdam, 2. Juni. Allmählich sichern genauere Angaben über den Schaden durch den deutschen Angriff von See und aus der Luft an der Ostküste Englands anrichten. Aus Liverpool, Scarborough, Whitby, Great Yarmouth, Kings Lynn, der Norfolk-Küste und Colchester sind durch das Eastcoast Raig-Komitee beim Londoner Schahamt bis jetzt Schadenserklärungsansprüche von 6473 Eigentümern eingereicht worden.

London, 2. Juni. Am Sonnabend und am Sonntag brach an Bord des Dampfers der Cunardlinie „Ansonia“, der augenblicklich als Hilfskreuzer dient, im Dock in London ein Brand aus. Der Schaden war unbeträchtlich.

Die „Ansonia“ hat 7900 Tonnen Raum gehabt.

Neue deutschfeindliche Ausschreitungen.

Paris, 2. Juni. Nach Londoner Blättermeldungen sind infolge des letzten Zepelinangriffes in London erneut deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Zahlreiche Läden wurden zerstört.

Genf, 2. Juni. Die Verheerungswut der Londoner Rotten richtete sich auch gegen die gut englischen Firmen, die früher mit deutschen Häusern geschäftlich verkehrten und deutsche Angestellte hatten. Die Führer der über einige tausend Rombies gebietenden Bewegung wissen in den kaufmännischen intimen Dingen vollkommen Bescheid. Die City ist arg verstimmt, weil jene kaum wenige Wochen bestehende Organisation heute sich schon als Macht fühlt, die sich bei nächstbestem Anlaß von neuem in London oder anderwärts betätigen wird.

Kriegslist deutscher U-Boote.

Amsterdam, 2. Juni. Ueber eine angebliche neue Kriegslist deutscher Unterseeboote berichten englische Blätter folgendes: Der Dampfer „Dixiana“, der am Sonnabend auf der Höhe von Duesant (Nordwestfrankreich) versenkt wurde, war von einem Unterseeboot dadurch getötet worden, daß es Segel gesetzt hatte. Auf den Dampfer wurden verschiedene Granaten abgefeuert, und durch umherfliegende Sprengstücke wurden einige Mann der Besatzung verwundet. „Dixiana“ war von Savannah (an der amerikanischen Ostküste) nach Le Havre unterwegs mit Baumwolle. Weiter hatte sie Kohleisen für Swansea geladen.

London, 2. Juni. (Menter.) Der britische Dampfer „Saidieh“ von der Rhebdial Mail Company, 3303 Tonnen groß, wurde in der Nordsee torpediert. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Alexandria nach Hull. Sieben Mann der Besatzung und ein Steward ertranken, die anderen Mitfahrenden wurden gerettet.

Unterseeboote gegen den Suezkanal.

Chiasso, 2. Juni. Giornale d'Italia meldet aus Kairo: Dem britischen Kommando ist die Anwesenheit von zwei feindlichen Unterseebooten im östlichen Mittelmeer gemeldet worden. General Maxwell hat sofort Maßregeln zur Verteidigung des Suezkanals getroffen. Es werden Batterien am östlichen Strande von Port-Said errichtet, und vor der Kanaleinfahrt werden Netze gespannt, um nächtlichen Überraschungen vorzubeugen.

Oesterreichische Fliegerangriffe.

Rom, 2. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, daß am Dienstagmorgen ein feindliches Flugzeug über Bari und ein anderes über Brindisi erschienen und beide Städte mit Bomben belegten. In Bari platzte eine Bombe auf dem Dache eines Privathauses. Ein Dachziegel fiel herab und verwundete ein 15jähriges Kind schwer. Es starb bald darauf. In Brindisi wurden zwei Bürger leicht verletzt und zwei Häuser unbedeutend beschädigt.

Die tendenziöse Fassung der italienischen Meldung, so meint dazu die B. Z., vermag nicht über die Tatsache hinwegzutäuschen, daß die österreichischen Flieger eine rege und erfolgreiche Tätigkeit entwickeln.

Die konservative Partei in Rumänien.

Wie wir in unserer letzten Ausgabe mitteilten, hatte eine Spaltung in der konservativen Partei Rumäniens zu einer Präsidentenkrise geführt. Es sollte nunmehr entschieden werden, ob der russenfreundliche Lahovary oder der bisherige Präsident Marghiloman, der den Zentralmächten gut gestimmt ist, Parteipräsident sein soll. Wie nachstehendes Telegramm besagt, ist die Frage gelöst worden. Das Telegramm meldet:

Bukarest, 2. Juni. Auf Grund eines schriftlichen Antrages ist Marghiloman auf dem Kongreß der konservativen Partei zum Parteipräsidenten wiedergewählt worden. Die Gültigkeit der Wahl wird von dem russophilen Filipescu und seinen Anhängern bestritten. Augenblicklich, 12 Uhr mittags, haben sich Marghiloman, Filipescu, Lahovary, der Präsidentschaftskandidat der kriegerrischen Opposition, und Titu Majorescu zu einer Beratung zurückgezogen.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Rom, 2. Juni. Der nach Berlin verkehrte bulgarische Gesandte in Rom Rizow erklärte im „Giornale d'Italia“, daß die Balkanstaaten und namentlich Bulgarien die Neutralität erst im letzten Augenblick aufgeben werden, wenn sie dies überhaupt tun. Sie könnten erst dann aus der Neutralität heraustreten, wenn gewisse Ergebnisse gut erkennbar sein würden und ihre Kriegsführung in zwei oder höchstens drei Monaten beendet werden könnte.

Rom, 2. Juni. „Tribuna“ bestreitet die Behauptung der „Times“, daß zwischen Bulgarien und Rumänien bereits ein Einvernehmen erzielt sei. Bulgarien verlange für seine Neutralität gegenüber Rumänien bedeutend mehr Gebiet, als Rumänien zugestehen wolle.

Stockholm, 2. Juni. „Rustkoje Slowo“ vom 10./23. Mai behandelt in einem anscheinend offiziös inspirierten Artikel die Beziehungen zu den Balkanstaaten. Der Artikel ist in drohendem Tone gehalten und fordert das rumänische Volk dazu auf, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, wenn der König und Bratianu den russischen Wünschen nicht gefügig sind. Was Griechenland anbelange, so habe das Kabinett Sunaris jedes Vertrauen verloren, und die Russen hätten weder Zeit noch Lust, mit ihm zu verhandeln. Noch weniger Vertrauen verdiene die doppelzüngige Politik Bulgariens, das nach wie vor an Größerenwahn leide und von der Besitzergreifung ganz Mazedoniens träume.

Rom, 3. Juni. Der Korrespondent des „Secolo“ meldet aus Bukarest, es würden Verhandlungen wegen Wiederaufhebung des Balkanbundes gepflogen; Griechenland sei bereit, Mazedonien ohne Saloniki an Bulgarien abzutreten.

Das Liebestwerben Italiens.

Lugano, 2. Juni. Immer verzweifelter werden die Anstrengungen der italienischen Presse, die neutralen Balkanstaaten zur Teilnahme am Kriege zu bewegen. Man hatte in gewissen Kreisen bestimmt erwartet, daß Rumänien am Tage der Kriegserklärung gegen Oesterreich marschieren würde, und ist nun sehr enttäuscht. Der bekannte Kriegshocher Torre richtet im „Corriere della Sera“ darum nochmals die dringende Aufforderung an Rumänien, den Moment nicht zu verpassen, und droht, daß der Bivervand die von ihm geforderte Beute nicht gewähren würde, wenn Rumänien nicht zu den Waffen gegriffen habe. Es folgen einige durch historische Fakta belegte Schmeicheleien und der unaussprechliche Appell an die „lateinische Schwester.“ Rumänien dürfe dem Despotismus Ungarns seine Landsleute nicht opfern; sie warten, und die Stunde der Befreiung habe geschlagen. Aus dem Munde Torres, der aus lediglich strategischen Gründen weit über diejenigen Forderungen für Italien, die sich durch das Nationalitätsprinzip begründen lassen, hinausging, müssen diese Ratsschläge zur Mäßigung den Rumänen sehr verdächtig klingen.

Das Giornale d'Italia fordert Bulgarien auf, doch in eigenem Interesse zur Verständigung mit seinen Balkannachbarn zu kommen und sich durch türkisches Gebiet zu entschließen. Man müsse doch einsehen, daß nach Eintritt Italiens in den Weltkrieg ein Sieg Oesterreichs unmöglich sei. (Wohl) Hinter all diesen Ratsschlägen verbirgt sich die Angst, daß eine Einigung der Balkanstaaten wegen ihrer auseinandergehenden Interessen unmöglich sei und daß ohne ihre Hilfe auch in Italien die Niederwerfung Oesterreichs nicht so sicher erscheint, wie man glauben machen will.

Gegen den Krieg.

Die Basler Nachrichten berichten, von der Abneigung der Italiener, die im Elsaß und in Baden leben, zur Stellung heimzuzureisen. Die italienischen Arbeiter beschloßen in großen Massenversammlungen, dem Einberufungsbefehl der italienischen Regierung nicht zu folgen. Demonstrativ wurden die Gesellungshefte unter Hochrufen auf Deutschland auf den Straßen zerissen.

Eine weitere Meldung desselben Blattes aus Chiasso bestätigt die Gerüchte über einen Aufbruch der Soldaten in Mailand. In der Meldung heißt es: Als am Pfingstmontag die Truppen verladen werden sollten, weigerte sich ein Infanterieregiment, in die Wagen zu steigen. Die Soldaten widersetzten sich den Befehlen der Offiziere unter den

Mufen: „a baso la guerra!“ (Nieder mit dem Krieg!) „Evviva la republica!“

Die anwesenden Zivilisten, hauptsächlich Arbeiter, stimmten in diese Mufe ein. Schließlich entspann sich eine blutige Schlägerei, da sich die Soldaten unter Gebrauch der blanken Waffe mit Gewalt der Verladung widersetzen. Den Offizieren gelang es schließlich, das Militär zu beruhigen. Die Tumulte in der Zivilbevölkerung dauerten fort und führten zu den bekannten Ausschreitungen gegen die Deutschen, weil bestimmte Kreise die Aufmerksamkeit von den unbehaglichen Kundgebungen gegen den Krieg ablenken und in bestimmte Bahnen leiten wollten.

Der Pöbel von Mailand.

Mailand, 2. Juni. In seinem Erlasse über die Ausschreitungen gibt der neue Militärfeldkommandant von Mailand der Bürgerschaft seine Entschlossenheit kund, sofort alle Störungen der öffentlichen Ordnung zu unterdrücken. Er erklärte, er benachrichtige die Bürgerschaft, daß die Truppen im Dienste der öffentlichen Sicherheit nicht mehr wie gewöhnlich passiv eine Züchtlung der Verpöbelung und Mißhandlung seitens der Aufwiegler bleiben würden. Die Truppen hätten Befehl, die Waffen zu gebrauchen und ernsthaft, also nie zu bloßer Einschüchterung, zu schließen, wenn die Aufwiegler ihrerseits Feuerwaffen oder andere Angriffsmittel gebrauchten und der Aufforderung, sich zu zerstreuen, keine Folge leisteten.

Zürich, 2. Juni. Ein amerikanischer Großkaufmann, der eben aus Mailand zurückgekehrt ist, schildert dem Korrespondenten der „B. Ztg.“ die Stimmung, die im Zentrum der Kriegshetze nach den wüsten Plünderungstagen herrscht. Man sei in Mailand voll Siegesgewißheit. In einer Woche werde man in Triest sein. Die Oesterreicher würden kaum ernsthaften Widerstand leisten. Das kaufmännische Leben Mailands stockt vollständig. Die Zurückgebliebenen besprechen auf Plätzen und Straßen den Krieg. An Arbeit denkt niemand. Eigentümlich ist es, wie verschieden sich die einzelnen Völkerschichten zum Krieg stellen. In den Handelskreisen, die vorher zu Deutschland die wichtigsten Beziehungen hatten, herrscht tiefes Bedauern über das Zerwürfnis mit Deutschland, doch bildet man sich ein, es werde zum eigentlichen Krieg nicht kommen. Der italienische Optimismus denkt, Italien werde sich mit der Befreiung des gesonderten Gebietes „begnügen“, so daß der Krieg mehr als ein politischer Schachzug anzufassen sei. Die Entente-Mächte hätten Italien sechs Milliarden zu niedrigem Zinsfuß zur Verfügung gestellt. In den unteren Schichten ist natürlich die Entente-Trumpf. Doch auch dort ist offensichtlich eine Abkühlung nach den anfänglichen Erregungen eingetreten. So kann jetzt bereits eine Kinovorstellung mit Joffre, Poincaré usw. ohne Verkaufsbegleitung vorübergehen. Mailand ist voll von Militär, namentlich Kavallerie. Weitere Unruhen sind ausgeschlossen.

Englische Mischenverluste.

Osag, 2. Juni. Die gesamten englischen Verluste im Mai betragen 3600 Offiziere und 26,306 Mann. Im März waren es 1681 Offiziere und 18,794 Mann; im April 639 Offiziere und 19,169 Mann. Hierzu kommen noch die Flottenverluste mit 234 Offizieren und 3260 Mann, so daß sich die gesamten englischen Verluste in den letzten drei Monaten auf 5554 Offiziere und 67,568 Mannschaften belaufen.

Das erschöpfte Frankreich.

London, 2. Juni. Gegen die „Times“ ist öffentliche Anklage erhoben worden eines von ihr veröffentlichten Briefes des pensionierten Majors Richardson, der nach einem Besuch an der Front schrieb, die letzten französischen Reserven ständen im Felde; augenblicklich würden junge unausgebildete Rekruten aufgerufen. Der Staatsanwalt betonte, diese Nachricht sei geeignet, bei den Deutschen Selbstvertrauen, bei den Franzosen und Engländern ein Gefühl der Niedergeschlagenheit zu erwecken. Die Zuschrift Richardsons müsse auf die Franzosen den Eindruck machen, daß in England völlige Gleichgültigkeit bezüglich des Krieges herrsche, außer sofern man Geld dabei verdienen könnte.

Die „Times“ sind das einzige englische Blatt, das in den meisten Fällen die Wahrheit nicht gelehrt hat. Die Regierenden haben von ihm manche bittere Wahrheit zu hören bekommen. Besonders der Kriegsminister Kitchener wurde häufig scharf angegriffen und als völlig unfähig bezeichnet. Möglicherweise hat er die Erhebung einer Anklage veranlaßt. — Im übrigen wußten wir auch so, daß Frankreich am Ende seiner Kraft ist.

Graf Bernstorff bei Wilson.

Genf, 2. Juni. Aus Washington meldet die Agence Havas: Die Nachricht, daß Präsident Wilson dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff eine Audienz bewilligt hat, habe einen unangenehmen Eindruck her-

vorgerufen, weil man der Ansicht war, Wilson könne den Botschafter nur dann empfangen, wenn er ihm Schadenersatz für die „Lustitia“, Verluste anbieten würde.

Von der holländischen Grenze meldet die „Köln. Volksztg.“, daß die „Times“ sich bemüht sieht, Voraussetzungen über den Inhalt der amerikanischen Note zu machen, jedoch zugeben muß, daß sie wenig über die Vorgänge im Kabinett erfahren können. Dafür weiß sie zu berichten, daß man dem heutigen Besuch des Grafen Bernstorff beim Präsidenten Wilson eine besondere Bedeutung beilege. Der Botschafter habe zu erkennen gegeben, daß sein ziemlich ungewöhnlicher Schritt aus eigener Anregung geschehe, und nicht im Auftrage seiner Regierung. — Der „Daily Telegraph“ erzählt aus New-York: Die National City Bank, die allgemein als eine der ersten Anstalten ihrer Art gilt, habe in einem ihrer Schriftsätze zu erkennen gegeben, daß sie einen Krieg zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten für unwahrscheinlich halte, aber zugebe, daß sehr ernste Fragen auf dem Spiel ständen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 16. und Donnerstag, den 17. Juni 1915 findet auf dem Schlachthof Janyierskafstraße, eine Musterung aller im hiesigen Stadtbezirk befindlichen Pferde statt, und zwar sind zu gestellen:

Mittwoch, den 16. Juni, 10 Uhr vorm. die Pferde aus den Milzbezirken 1, 2, 3, 4 und 5.

Donnerstag, den 17. Juni, 10 Uhr vorm. die aus den Milzbezirken 6, 7, 8, 9, 10, 11 und Chojna.

Es sind sämtliche Pferde und Jüllen vorzuführen und muß jedes der Tiere mit Zaum oder Halfter versehen sein.

Jedes der Kommission entzogene Pferd wird ohne Vergütung beschlagnahmt. Außerdem bezahlt die schuldige Gemeinde für jeden Fall eine Buße von 100 Rubel.

Vom Tage der Veröffentlichung der Bekanntmachung darf kein Pferd aus dem Stadtbezirk Lody ausgeführt werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Lody, den 3. Juni 1915.

Der Ortskommandant  
gez. von Braunshweig  
Major.

Bekanntmachung.

Sie sind vom Urlaub zurückgekehrt und habe die Geschäfte wieder übernommen.

Lody, den 3. Juni 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident von Dypen.

Verordnung.

Der Lauf aller zivil-, straf- und prozessrechtlichen Feiern, ebenso der Lauf der Verjährungen ist, soweit diese Feiern und Verjährungen gegen Deutsche, Oesterreicher, Osmanen und Angehörige neutraler Staaten in dem unter deutscher Verwaltung stehenden Gebiet von Rußisch-Polen laufen oder geltend gemacht werden können, für die Zeit vom 1. August 1914 bis 1. April 1915 gehemmt.

Diese Verordnung tritt am 14. Mai 1915 in Kraft.

Hauptquartier, den 14. Mai 1915.

Oberbefehlshaber Ost.  
von Hindenburg  
Generalfeldmarschall.

Vorstehende Verordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Lody, den 3. Juni 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident von Dypen.

Lodzer

Angelegenheiten.

Lody, den 4. Juni.

Ein Gerücht und ein Dementi.

In Deutschland begegnet man den Frauen der im Feld stehenden Soldaten mit hoher Achtung. Die anständigen Menschen handeln auch in Lody nicht anders, denn sie wissen: das Leben der Heirowitwenfrauen ist hier noch schwerer wie anderswo. Einmal darum, weil sie keine Nachrichten von ihren Männern bekommen, dann auch weil die Unterhaltungen

knapp bemessen sind, die öffentliche Wohltätigkeit nicht ausreicht, sie zweimal hunderttausend verdienstlosen Armen unserer Stadt gründlich zu helfen. Dennoch ist das nirgendwo Vorgekommene in Lodz Ereignis geworden, man hat es fertig gebracht, im Namen Reservistenfrauen in Verbindung mit Sittenkontrolle und Sittenmiliz zu bringen.

In einem Inzerat teilte das Hauptbürgerkomitee mit, das Gericht, die Reservistenfrauen sollen der Kontrolle der Sittenmiliz unterstellt werden, entbäre jeder Grundlage, es hätten niemals Besprechungen dieser Angelegenheit stattgefunden.

Es ist wahr, in den letzten Jahrzehnten wuchs auch in Lodz die Zahl der Herumtreiberinnen. Wir sahen vor dem Krieg ebenso wie während der schrecklichen Monate, da in unmittelbarer Nähe gekämpft wurde: auf offener Straße wurde der widerwärtigste Schacher getrieben. Die Hebererscheinung der Großstadtkultur, die Prostitution, entfaltete sich ziemlich frei unter den Augen der Behörden. Den Russen erschien das sexuelle Ausleben dem Staatsheld weniger gefährlich wie das Anmachen geistiger und politischer Bewegungen, die rücksichtslos niedergeschlagen wurden. Die Prostitution — ein Ventil, durch das überschüssige Kräfte sich auspuffen sollten! Seit die neue Verwaltung da ist, wird dem Uebel entgegengetreten. Die Sittenpolizei ist streng, die Unterbringung kranker Frauenspersonen in vergrößerte und neugegründete Anstalten, die Strafe Beaufsichtigung der Straße, beweist es.

Es ist möglich, daß auch jetzt manches Mädchen, manche charakteristische Frau dem Abgrund entgegen taumelt, die bequeme Schande der Not und den Mühsalen der Kriegszeit vorzieht.

Was aber hat das mit den Reservistenfrauen zu tun, die ihr hartes Schicksal anständig, wenn auch unter Seufzen und Stöhnen, tragen?

Wer brachte den abscheulichen Argwohn auf? War es nötig, daß das Hauptbürgerkomitee im Inzerat, also öffentlich, darauf hinweisen mußte, daß an dem Gerücht nichts sei? Als ob ein vernünftiger Mensch geglaubt hätte, eine Behörde könnte den Frauen der für ihr Herold kämpfenden Männer und damit der ganzen Frauenwelt unserer Stadt die Schmach antun und sie auf einen sittlichen Lebenswandel hin begutachten lassen! Etwas Derartiges wäre selbst in einem russifizierten Lodz undenkbar gewesen.

**K. Die Brotkartenausgabe.** Wie wir erfahren, bereiten manche Hausverwalter der Mietern Schwierigkeiten bei der Ausfertigung von Besätigungen und verlangen die Entrichtung des rückständigen Mietgeldes. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses Verlangen als ein Akt der Willkür betrachtet und bestraft werden kann. Der Hausverwalter ist verpflichtet, dem Mieter unverzüglich und unentgeltlich eine schriftliche Besätigung zu geben, daß er in dem Hause wohnt. Sollte der Hausverwalter die Zahl der Personen, die in seinem Hause wohnen, nicht richtig angeben, so wird er zur Verantwortung gezogen werden. Das Brotkartenausgabekomitee wird sich mit den Verwaltungen der Hospitäler in Verbindung setzen, um für die Kranken das erforderliche Brotquantum festzusetzen. Für die Gefängnisinsassen wird das Quantum des Brotes ebenfalls bestimmt werden; bisher erhielten sie täglich über 1 Pfund.

Die Bezirksbrotkartenausgabekomitees haben ihre Vorbereitungsarbeiten bereits beendet. An mehreren Stellen begann am Mittwoch die Ausgabe der Legitimationen und der ersten

Brotkarten. Wir erinnern nochmals daran, daß jeder Einwohner seine Karte bis zum 7. Juni abgeholt haben muß. Die zweite Serie der Brotkarten, die vom 22. Juni bis zum 5. Juli gültig sein werden, gelangt vom 14. bis 18. Juni zur Ausgabe.

Die Verwaltungsmitglieder des Komitees haben gestern früh die Brotkartenausgabekomitees beauftragt, die in geeigneten Lokale untergebracht sind. Die Ordnung vor denselben wird auf Verfügung des Zentralkomitees der Bürgermiliz von Milizianten aufrechterhalten.

Die Brotzentrale hat am Mittwoch zum ersten Mal die Gehälter an die Angestellten ausbezahlt. In Zukunft geschieht dies alle zwei Wochen.

**§ Die Fronleichnamsprozession.** An den gefrigen Fronleichnamsprozessionen nahmen Tausende von Gläubigen sowie sämtliche hiesigen Innungen mit ihren Bannern teil. Es herrschte eine musterhafte Ordnung. Mehrere Kriegsberichterhalter machten photographische Aufnahmen für illustrierte Zeitschriften. In der hl. Kreuzkirche wurde der feierliche Gottesdienst vom Prälaten Tymieniecki geleitet. Die Prozession zog durch die Straßen: Mikolajewka, Narwot, Petrikauer und Przejazd. Die vier errichteten Altäre waren mit frischen Blumen, Pflanzen, Guirlanden und Teppichen geschmückt. — In der Altstädter Marienkirche wurde der Gottesdienst vom Geistlichen Przejazdiecki abgehalten. Die Prozession zog durch die Straßen: Lagiewnicka, Zawadzka, Franciszkanska und Przejazd. Nachmittags zog eine Prozession von der Marienkirche nach den 4 Altären an der Spacerowa, Franciszkanska, Zawadzka und Lagiewnicka Straße. Auch in Jarzew hat ein Fronleichnamsumzug stattgefunden. — Am Sonntag, den 6. d. Mts., werden in der Marienkirche in der Altstadt und in Chojny, am Donnerstag, den 10. d. Mts., in der Kapelle des hl. Antonius in Radogoszcz und in der Kirche des hl. Kasimir in Widzew Umzüge stattfinden.

**K. Ergebnis eines Preiswettbewerbs.** Wie bekannt sein dürfte, ist vor einiger Zeit ein Preiswettbewerb veröffentlicht worden, mit der Aufforderung, Pläne zur Errichtung öffentlicher Bedürfnisanstalten in unserer Stadt einzuzeichnen. Das Ergebnis dieses Preiswettbewerbs ist folgendes: den 1. Preis erhielt Baumeister Senzycyk, den 2. — L. Rosenberk, den 3. — Malecki, den 4. Preis — L. Mins.

**k. Vom Poznański Hospital.** Die Verwaltung des Poznański Hospitals wandte sich an die jüdische Gemeindeverwaltung mit der Bitte, ihr eine Unterstützung von 1000 Rubel für das Ambulatorium zu gewähren.

**r. Im Armenhause** des christlichen Wohltätigkeitsvereins an der Dzielnastraße befinden sich gegenwärtig 243 Insassen, 70 Männer und 173 Frauen. Es werden dort bekanntlich Federn zum Schleifen angenommen, womit sich die Insassen einige Pfennige verdienen. Leuten, die Federn zum Schleifen haben, wird daher das Armenhaus in Erinnerung gebracht. Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, daß noch mehrere Partien Federn, die man bereits vor Ausbruch des Krieges zum Schleifen gebracht hat, im Armenhause abzuholen sind.

**§ 5 Minuten nach 10 Uhr abends.** Am Dienstag, den 1. d. Mts., wurden auf der Petrikauer Straße von der Bürgermiliz und der Gendarmerie alle Personen verhaftet, die nach 10 Uhr abends noch auf der Straße waren. Die Zahl der Verhafteten betrug etwa 500. Sie wurden am nächsten Tage, nach Feststellung ihrer Persönlichkeit, wieder freigelassen.

**a. Speiseeis** wird trotz des erlassenen Verbotes in einigen Läden am Hohen Ringe ver-

kauft. Der Sanitätsausschuß wandte sich an das zuständige Milizamt mit der Bitte, die Geschäfte am Hohen Ringe öfters zu kontrollieren und die dem Verbot Zuwiderhandelnden zur Verantwortung zu ziehen.

**§ Eine geheime Wechselftube** wurde im Galanteriewarenladen von J. Birbaum an der Nomowiejska-Straße 31 aufgedeckt. B. wurde zur Verantwortung gezogen.

**§ Grobfeuer.** Vorgefien um 1 Uhr nachmittags brach im Dorfe Rogi, Gemeinde Radogoszcz, in der Sommervilla des Herrn Gustav Triebe aus unbekannter Ursache Feuer aus, das sich sehr rasch verbreitete. An der Brandstätte erschien der 1. Zug der Lodzer freiwilligen Feuerwehr, der eine energische Rettungsaktion entwickelte. Die Villa, die nicht versichert war, brannte vollständig nieder. Der Schaden beziffert sich auf einige tausend Rubel.

**§ Wieder eine geheime Branntweimbrennerei.** Die Bürgermiliz des 2. Bezirks hat in der Wohnung der Esther Goldblum (Wolborststraße 33) eine geheime Branntweimbrennerei entdeckt und bedeutende Vorräte an Spiritus beschlagnahmt. Es wurde ein Protokoll aufgenommen.

**§ Geheime Freudenhäuser.** In der Wohnung des Wächters des Hauses Nr. 63 an der Konstantiner Straße, Jg. Wlezyń, wurde ein geheimes Freudenhaus aufgedeckt. Der Wächter und eine Prostituierte wurden verhaftet. — Im Hause Nr. 51 an der Sredniastraße wurde die Prostituierte S. Helenia und der Zuhälter B. Bernatowicz festgenommen.

### Vereinsnachrichten.

**Im Turnverein „Aurora“** an der Ecke der Przejazd- und Targowa-Straße findet heute, Freitag, um 6 Uhr abends, mit behördlicher Genehmigung eine allgemeine Sitzung statt. Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird ersucht. Zweck der Versammlung ist festzustellen, ob der Verein bei der hier noch vorhandenen Mitgliedszahl seine Tätigkeit aufnehmen kann oder nicht.

**k. Vom Tischlermeisterverein.** Die Verwaltung des Vereins teilt mit, daß die Mitglieder von heute ab billiges Brot erhalten können. Der Verkauf findet täglich im Lokale des Handwerkerklubs (Zawadzka-Straße 5) von 7 bis 10 Uhr morgens statt.

**a. Der Verein der Maler** hat beschlossen, von den Mitgliedern, die Beschäftigung haben, einen wöchentlichen Beitrag von 5 Kop. zu erheben. Da der Verein keine Insassen besitzt, müssen die Mitglieder ihre Beiträge im Vereinslokal selbst einzahlen. Und zwar Montags, Mittwochs und Freitags. An denselben Tagen erteilt ein Vereinsmitglied fachliche Auskünfte. Diejenigen Mitglieder, die sich der Lebensmittel-Genossenschaft „Arbeiter“ anschließen wollen, können diesbezügliche Wünsche im Verein äußern.

**K. Vom jüdischen Turn- und Sportverein.** Die Verwaltung des Vereins teilt mit, daß die Turnstunden im neuen Lokal stattfinden: für die Damenabteilung: Sonntags und Mittwochs von 5 bis 7 Uhr abends (Vorturnstunden am Freitag); für Herren: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 4 bis 8 Uhr abends (Vorturnstunden am Montag). Die Fußball-Spielübungen finden auf dem Sportplatz an der Sredniastraße 124 Sonntags und Dienstags von 3 bis 5 Uhr nachmittags statt. Neue Mitglieder werden täglich in der Kanzlei des Vereins, Batontnastraße 82, aufgenommen.

### Aus der Umgegend.

**K. Zgierz.** Eine jüdische Bibliothek wurde hier eröffnet. Die Gründer beabsichtigen auch demnächst hebräische Sprachkurse einzurichten, sowie Vorlesungen zu veranstalten.

**R. Alexandrow.** Das Bürgerkomitee erließ eine Verordnung, nach der es u. a. den Bäckern verboten ist, an Fremde größere Mengen Brot zu verkaufen. Die Mehlhändler haben über Ab- und Zugang ihrer Mehlvorräte genau Buch zu führen.

**a. Kutno.** Stadtpolizei. Die Ordnung in der Stadt wurde bis zuletzt von der Miliz aufrechterhalten, die u. a. auch die Schlagbaumsteuer erhob. Durch eine neue Verordnung wird der Miliz lediglich das Erheben der Schlagbaumsteuer überlassen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung aber aus der örtlichen Feuerwehr eine aus 36 Personen bestehende Mannschaft gewählt. Die neue Stadtpolizei ist mit einer weißen Armbinde, die die Buchstaben S. P. trägt, versehen und bezieht einen wöchentlichen Gehalt von 9 Rbl. pro Mann.

**— a. Nochmalige Lösung von Gewerbebescheinigen.** Die Kaufleute, die die Gewerbebescheinigen für das erste Vierteljahr bei der Miliz gelöst haben, sind von den Behörden aufgefordert worden, den Betrag nochmals zu entrichten, da die Gewerbebescheinigen ungültig sind.

**K. Warschan.** Unterstützung der Juden. Hier traf der jüdische Dumaabgeordnete Friedmann ein. In einer von ihm einberufenen Versammlung verlas er einen Rechenschaftsbericht der Petersburger jüdischen Hilfsorganisation, die bis jetzt für die durch den Krieg geschädigten Juden 2.200.000 Rbl. gesammelt hat. Von dieser Summe sind eine halbe Million Rubel bereits zur Verteilung gelangt. Da das Geld sich stets vergrößert, machte Herr Friedmann darauf aufmerksam, daß zu Bekreitung der Ausgaben monatlich 1 Million Rubel nötig sind.

### Wetterbericht.

Voraussichtliches Wetter in Polen am 4. Juni.

Meist heiter, noch ziemlich warm und mit Ausnahme stichweiser Gewitterregen trocken, wechselnde Winde.

Am 5. Juni:

Zunehmende Bewölkung, vereinzelt Niederschläge, kühl, westliche Winde.

Das Wetter in Deutschland am 3. Juni:

Während eine kräftige Depression im hohen Norden lag, zeigte die Luftdruckverteilung gestern über Mitteleuropa ein flaches Hochdruckgebiet mit einer Reihe relativ niedrigen Barometerstandes von der Nordsee nach dem Alpenvorland. In Deutschland herrschte überall anhaltend trockenes und vorwiegend heiteres Wetter. Da die Luftbewegung (im Rheingebiet nordwestliche, sonst nordöstliche bis östliche Winde) infolge der gleichmäßigen Luftdruckanordnung sehr schwach und der Himmel überwiegend wolkenlos war, erreichten die Temperaturen tagsüber ziemlich hohe Sommerwerte. Nachmittags stieg das Thermometer mit Ausnahme der Küsten meist auf oder über 25 Grad. Auch abends (7 Uhr) wurden im Königreich Sachsen, im Mittelrhein- und Maingebiet noch Temperaturen über 25 Grad beobachtet. (Frankfurt a. M. 28 Grad).

## Polnische Angelegenheiten.

### Die Organisation von Oesterreichisch-Polen.

Das Verordnungsblatt für die österreicherisch-ungarischen Militärverwaltung unterstehenden Gebiete in Polen veröffentlicht eine Verordnung, nach der mit dem 3. Juni für diese besetzten Gebiete eine **Kollator** und ein **Kollatari** erlassen werden und dadurch das Okkupationsgebiet als **besonderes**

## Die Gefahr für England und wie sie von Kapitän Rob. Sirius ausgehüt wurde.

Von A. Conan Doyle.

(10. Fortsetzung.)

Meinen Einzug in Blankenberg laßt euch von andern erzählen, sie mögen ausführlich die tolle Begeisterung der Menge, den großartigen Empfang durch die Behörden, der jeden einkommenden Boot zuteil wurde, euch schildern. Die Leute hatten ohne Zweifel die Schenkung verdient, die ihnen der Staat verlieh, und die jedem von ihnen ein sorgloses Dasein sicherte. Es war ein Heldentum, so lange bei der steten Anspannung der Nerven, zusammengepreßter diese unnatürliche Luft zu atmen, und es wird für lange Zeit unerreichbar bleiben. Das Vaterland darf mit Recht auf solche Seeleute stolz sein. Die Friedensbedingungen waren nicht hart, denn wir durften nicht England zum dauernden Feind machen. Wir wußten wohl, daß wir den Krieg nur durch besondere Verhältnisse gewonnen hatten, welche uns ein zweites Mal sicher nicht mehr begünstigten, und daß in ein paar Jahren die Macht des Insellandes mächtiger sein werde als je zuvor, infolge der Lehre, die es erhalten. Es wäre Blödsinn, sich einen solchen Gegner zu schaffen. Ein gegenseitiger Pflaggsalat war vereinbart worden. Die Grenze in der Kolonie war durch Schiedsgericht geregelt, und wir verlangten keine Kriegsentfähigkeit, außer, daß England für uns jede Ent-

schädigung übernahm, die ein internationaler Gerichtshof Frankreich oder den Vereinigten Staaten zusprach, für Schaden, den ihnen unsere Unterseeboote zugefügt. Das war das Ende des Krieges.

Sicher wird England auf solche Weise kein zweites Mal geschlagen werden. Seine einseitige Kurzsichtigkeit erklärt sich zum Teil aus der Bildung, der Feind werde ein Handelschiff nicht beschließen. Der natürliche Menschenverstand hätte ihm sagen müssen, daß der Feind den Weg wählen wird, der ihn am ersten zum Ziele führt, daß er nicht lange überlegen wird, was er tun darf, sondern daß er handeln wird und erst später über die Berechtigung der Handlung disputieren. Die Ansicht der ganzen Welt geht heute dahin, daß, wenn die Blockade ausgesprochen, gegen die, welche die Blockade zu brechen suchen, jedes Mittel erlaubt ist, und daß es ebenso berechtigt war, alle Lebensmittel von England fern zu halten, als im Kriege der Belagerer einer Festung diese von jeder Zufuhr abzuschneiden.

Ich kann diese Schilderung nicht besser schließen, als mit der Wiedergabe der ersten Absätze eines Leitartikels der „Times“, der kurz nach der Friedenserklärung erschien. Er möge zugleich darstellen, wie die gesunde öffentliche Meinung Englands die Lehre aus dem Kriege zog.

„Bei dem ganzen unseligen Geschäft,“ sagt der Verfasser, das uns einen bedeutenden Teil unserer Handelsflotte und das Leben von mehr als 50 000 Einwohnern kostete, bleibt uns ein Trost. Es ist die Tatsache, daß unser Gegner eine Macht war, die nicht stark genug ist, um die Früchte ihres Sieges voll zu ernten. Hätten

wir die Niederlage durch einen Großstaat erlitten, es hätte sicher den Verlust aller unserer Kronländer und Kolonien bedeutet, und außerdem wäre uns noch eine bedeutende Kriegsschadigung auferlegt worden. Wir waren völlig der Gnade unserer Besieger ausgeliefert und hatten keine Wahl, wir mußten die Bedingungen annehmen, ob sie schwer oder leicht waren. Norland hatte ein feines Verständnis dafür, daß es seinen augenblicklichen Vorteil nicht mißbrauche, und war großzügig in seinen Forderungen. In der Hand eines andern Gegners hätte unsere Herrlichkeit ein Ende gehabt. Selbst jetzt sind wir noch nicht über dem Graben. Ein anderer Staat kann heimtückisch einen Kampf herausbeschwören, ehe wir uns erholt und das Vermägen nachgeholt, und kann mit Leichtigkeit dieselben Waffen anwenden. Gegen diese Möglichkeit hat die Regierung bereits in Eile genaltige Vorräte von Lebensmitteln auf Staatskosten im Lande aufgestapelt. In wenigen Monaten kommt die neue Ernte ein. Im ganzen dürften wir beruhigt in die Zukunft sehen, obwohl immer noch einzelnes zu Besorgnis Anlaß gibt. In diesem Sinne wird ohne Zweifel die neue Regierung tatkräftig eingreifen, die an die Stelle derer getreten ist, die uns in diesen Krieg geführt, ohne voranzusehen, wie wehlos wir gegen einen solchen ungewöhnlichen Angriff waren.

Bereits liegen die Wege klar vor uns. Das erste und wichtigste ist jetzt, daß unsere Volksvertreter einsehen, daß es entscheidendere Fragen gibt, als theoretische Spitzfindigkeiten über Freihandel und Schutzoll, und daß alle Theorie der Tatsache weichen muß, daß ein Land in einer gefährlichen Lage ist, so lange es nicht im eigenen Lande genügend Lebensmittel schaffen kann, um

seine Einwohner am Leben zu erhalten. Ob dies besser durch Schutzölle oder durch Prämien für heimische Erzeugnisse oder durch beides zugleich erreicht werden kann, ist nun zu prüfen. Alle Parteien sind sich aber im Grundgedanken einig, und wenn damit auch eine Preissteigerung oder Verschlechterung in der Ernährung unserer Arbeiterklassen verbunden sein wird, so werden sie doch gegen solch schreckliche Heimfuchung, wie sie noch frisch in unser aller Erinnerung lebt, gesichert sein. Der Beweis ist erbracht, es muß sein! Die Steigerung des Wohlstandes der Landbevölkerung, wie wir hoffen, der Landflucht werden die Vorteile sein, gegenüber den zu erwartenden Nachteilen.

Im zweiten muß sofort mit dem Bau von zwei, nicht nur von einem, zweigleisigen Tunneln unter dem Kanal begonnen werden. Dieser Plan ist allerdings in unserm Blatt nie befürwortet worden; wir müssen aber nun zugeben, daß eine solche Bahnverbindung, wenn gleichzeitig für Einfuhr über Marseille vorgezogen worden wäre, uns diese Niederlage erspart hätte. Wir bleiben auch heute noch dabei daß wir uns nicht ganz auf den Tunnel verlassen dürfen, denn unser Feind könnte sich unter Umständen mit andern Kontinentalmächten verbinden; aber im Krieg mit nur einer Macht im Norden Europas wäre er von unschätzbarem Wert. Es sind auch ohne Zweifel Gefahren damit verbunden, aber im Vergleich mit dem ohne Tunnel sind sie ohne Bedeutung. Der Bau einer größeren Handelsflotte aus Unterseebooten für Beifahrt von Lebensmitteln könnte eine weitere Sicherheit gegen eine Gefahr bieten wie die letztüberstandene, d. h. ein dunkles Blatt in der Geschichte unseres Landes bildet.“ (Schluß f.)

Zollgebiet eingerichtet wird. Von der Zollpflicht sind unter anderem befreit: Liebesgaben für österreichisch-ungarische und deutsche Kruppen sowie Waren, die für die Militärverwaltung eingeführt werden, ferner Waren, die von Angehörigen der verbündeten Armeen oder der österreichisch-ungarischen Verwaltung zum eigenen Verbrauch eingeführt werden, schließlich Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände, die zur Linderung des Notstandes der Bevölkerung eingeführt werden.

Das polnische Zentralkomitee für die Notleidenden in Polen und Galizien mit dem Sitz in der Schweiz hat bisher folgende Beträge für die vom Kriege Heimgekehrten verausgabt: 1) 209 591 Franken und 65 Centimes für Russisch-Polen unter russischer Herrschaft.

- 2) 212 000 Franken für Russisch-Polen unter österreichischer Herrschaft.
3) 101 150 Franken für Russisch-Polen unter deutscher Herrschaft.
4) 145 111 Franken 60 Centimes für Galizien unter russischer Herrschaft.
5) 151 000 für Galizien unter österreichischer Herrschaft.
6) 23 647 Franken 65 Centimes für galizische Flüchtlinge in Wien, Graz, Prag, Olmütz und Innsbruck.
7) 2 353 Franken 80 Centimes für polnische Flüchtlinge in der Schweiz.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der Deutschen Lodzer Zeitung.

Das Grenzgefecht bei Caprili.

Wien, 3. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Verlauf der ersten Zusammenstöße an der Südwestfront darf uns mit Zuversicht erfüllen. Ein Musterbeispiel für die Unternehmungslust unserer Soldaten bot das Grenzgefecht bei Caprili am 26. Mai, wo sich eine Abteilung unter der Führung des Ober-

Leutnants Jener besonders hervortat und dem Feinde schwere Verluste beibrachte. Die Bewohner unserer Monarchie können unsren Soldaten ruhig den Schutz der Südwestgrenze anvertrauen.

Die Geldgeschäfte zwischen Italien und England.

London, 3. Juni. In der bevorstehenden Begegnung des englischen Finanzministers mit dem italienischen Finanzminister in Nizza erzählt der Vertreter des Wiener Korrespondenzbüros, daß das englische Darlehn an Italien gegen Verpfändung italienischer von einem englischen Kommissar zu kontrollierender Zolleinnahmen erfolgt.

Ein Verhigungs-Admiral.

Athen, 3. Juni. Aus Mitilene wird gemeldet, daß der französische Admiral Nicolle auf der Insel Moudros ankam. Er soll mit der Aufgabe betraut sein, herbeizuführen auf das Draufgängerium des französischen Admirals Drapeville zu wirken, der im Einverständnis mit dem englischen Admiral Hobek beschloffen habe, einen neuen entscheidenden Angriff von der See aus gegen die Dardanellenforts wieder zu versuchen.

Die englischen Arbeitskriegen. Saag, 3. Juni. Der Streik der Baumwollindustrie in Lancashire ist noch immer nicht beigelegt. Die Times meldet aus Manchester, daß die Möglichkeit besteht, daß der Streik in Oldham den Stillstand der ganzen Baumwollindustrie zur Folge haben könnte. Der Arbeitgeberverband drohe nämlich mit einer allgemeinen Disziplinierung, wenn die Streikenden in Oldham nicht zur Arbeit zurückkehrten. Die Aussperrung der Spinner würde auch die Weber zur Arbeitsniederlegung zwingen, so daß im ganzen 300,000 Arbeiter zu feiern genötigt sein würden.

Die mexikanische Wirren. London, 2. Juni. Das Daily News meldet aus Washington: Präsident Wilson berichtete über die Kundgebung zu die Parteiführer in Mexiko. Die Kundgebung stellt eine Art Ultimatum dar und erklärt, daß der Bürgerkrieg sofort aufhören müsse. Andernfalls würden die Vereinigten Staaten intervenieren, um der Revolution ein Ende zu machen. Im Kriegs- und Marineministerium ist eine erhöhte Tätigkeit zu bemerken. Es werden Vorbereitungen für die Schritte getan, die der Präsident für nötig halten könnte.

Handel und Volkswirtschaft.

Russlands Wollproduktion.

Schafzucht und intensive Landwirtschaft sind Zweige der Urproduktion, die sich gegenseitig verdrängen, ja ausschliesslich. Die Wollproduktion braucht ausgedehnte Weidflächen und billigen Boden, während die rationell betriebene Landwirtschaft dem Boden einen immer höheren Ertrag abzuverlangen sucht und dadurch ganz von selbst den Wert des Bodens so steigert, dass seine Ausnutzung als Weideland unrentabel wird. Rückgang der Schafzucht ist daher eine typische Begleiterscheinung fortschreitender Intensivierung des Ackerbaues, z. B. in Deutschland. Wenn England noch grössere Schafbestände besitzt, so liegt das gerade an den ungesunden Verhältnissen der Verteilung des dortigen ländlichen Grundbesitzes. Im Allgemeinen gestatten eben nur weite, unkultivierte und dünn besiedelte Gebiete die im grossem Masstab betriebene Schafzucht, wie Australien als bestes Beispiel zeigt.

Die russische Landwirtschaft lässt sicher an rationeller Durchführung noch das meiste zu wünschen übrig. Trotzdem zeigt sich auch hier der Fortschritt zu grösserer Intensivierung im Rückgang der Schafzucht. Die Gesamtzahl der Schafe im europäischen Russland betrug 1884 noch 48,7 Mill. und fiel bis 1909 auf 41 Millionen. Charakteristisch dabei ist, dass dieser Rückgang ausschliesslich auf die Zucht feinerwolliger Schafe (Merinoschafe) entfällt, deren Zahl in dem genannten Zeitraum von 14 Mill. auf 2,7 Mill. fiel, während die Zahl der grobwolligen Schafe von 34,7 Millionen auf 38,3 Millionen stieg. Die Zucht der grobwolligen Schafe ist aber keine reine Wollproduktion, sondern der Bauer hält diese Tiere mehr des Fleisches halber. Eine erhebliche Steigerung dieser Zucht würde die Beschaffung grösserer Weidflächen und billiger Futtermittel in grösserem Umfang voraussetzen und ist daher nicht zu erwarten.

Da nun naturgemäss der Eigenbedarf Russlands an Wolle in dieser Zeit gestiegen ist, ist im Laufe der letzten 20 Jahre Russland aus einem Wollausfuhr zu einem Wollimport geworden. Es betrug nämlich nach den Angaben der Gesellschaft der Tuchfabrikanten in Moskau die Woll-

und -ausfuhr Russlands in Tausend Pud im Jahresdurchschnitt:

Table with 3 columns: Year, Einfuhr, Ausfuhr. Rows: 1881-85, 1886-90, 1891-95, 1896-1900, 1901-05, 1906-10, 1911.

Wie aus dem Vorhergesagten verständlich wird, besteht die russische Wollimport aus feineren Wollsorten, die Ausfuhr dagegen aus gröbereren. Insbesondere in grober Teppichwolle hat Russland keinen ernstesten Konkurrenten. Die Hauptproduktionsgebiete gehen aus folgender Einzelstatistik der Wollausfuhr 1911 hervor, die von einer grossen Moskauer Firma herrührt, wobei die Ziffern freilich zum Teil viel zu niedrig eingesetzt sind: Rostower und Transwojga 250 000 Pud; Chersoner, Krimer und bessarabische 50 000 Pud; kaukasische und georgische 1 000 000 Pud; Bucharawolle 70 000 Pud; Mongoleiwolle 100 000 Pud.

Lodz verarbeitet zum grössten Teil nicht-russische Wolle. Nach dem Angaben im statistischen Jahrbuch des Lodzer Börsenkomitees von 1913 wurde im Jahre 1911 nach Lodz per Eisenbahn verfrachtet:

Table with 2 columns: Type of wool, Percentage. Rows: ausländische Wolle 805 970 Pud, d. h. 84,6 pCt., russische Wolle 146 785, 15,4.

Der Rückgang der russischen Wollproduktion hat die interessierten Kreise, also die Tuchfabrikanten, wiederholt beschäftigt. Dass man im Bezug von feiner Wolle auf das Ausland angewiesen ist, wird ja als unabänderliche Tatsache hingenommen. Es wird aber überdies befürchtet, dass auch die grobe Wolle, die Russland noch im Ueberfluss produziert, knapp werden oder doch mindestens stark im Preise steigen könne, vor allem weil der amerikanische Markt für diesen russischen Ausfuhrartikel eine sehr starke Aufnahme-fähigkeit besitzt. Man hat nun in Moskau von der Gesellschaft der Tuchfabrikanten aus das Augenmerk auf die Mongolei gerichtet. Die Schafwollausfuhr der Mongolei über Tientsin, dem Haupthafen für Wollausfuhr in China, betrug 1911

nahezu 1 000 000 Pud und die Wollproduktion der Mongolei liesse sich zweifellos durch Organisation und technische Verbesserungen noch erheblich steigern. Russland trifft auch auf dem mongolischen Markt mit Amerika als Konkurrenten beim Kauf zusammen, würde aber, wenn es rechtzeitig zugreift, den Vorteil der geographischen Lage für sich haben. Rasch zu handeln und das Nächstliegende zu ergreifen, ist freilich nicht russische Art.

Deutschland.

Leinwandabrechnungsgesellschaft Akt.-Ges. in Berlin. Unter dieser Firma wurde mit einem Kapital von 1 Mill. Mk eine Aktiengesellschaft gegründet von der offenen Handelsgesellschaft Albert Aug. Knapp in Pfullingen, von Salzmanna u. Co. in Kassel, der Bielefelder Akt.-Ges. für mechanische Weberei, der Akt.-Ges. Gottschalk u. Co. in Kassel, der Akt.-Ges. A. J. Rothschild Söhne in Stadoldendorf, der Firmen F. Müller u. Sohn in Emsdetten, S. Fraenkel in Neustadt O.-S., Albert Hamburger in Landeshut (Schles.), Julius Bendix Söhne in Berlin, A. W. Ketteler in Dülmen, Mechanische Weberei Ravensberg Akt.-Ges., A. Wattendorf in Borghorst, Carl Weber u. Co., G. m. b. H. in Oerlinghausen, J. G. Frenzel in Sorau, Gutmann u. Co. in Goeppingen, Mechanische Brntweberei vorm. Kolb u. Schüle in Kirchheim-Teck, dem Fabrikbesitzer Gustav Thurm in Sorau und der Bank für Handel und Industrie in Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme der bisherigen Geschäfte der Leinwandabrechnungsgesellschaft bei der Bank für Handel und Industrie. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Kommerzienrat Moritz Gottschalk in Kassel, Fabrikbesitzer Max Hennburger in Landeshut, Fabrikant Hugo Knapp in Pfullingen, Webereibesitzer Franz Müller in Emsdetten, Fabrikant Georg Müller in Oerlinghausen, Direktor Dr. Rosin in Berlin, Kommerzienrat Heinz Salzmanna in Kassel, Fabrikant Wilhelm Specht in Dülmen, Kommerzienrat Karl Viering in Bielefeld und Fabrikant Oskar Wolff in Stadoldendorf.

Russland.

Die Entwertung des Rubels. Die russische Kreditkabel ist Abgeber von Tratten auf London zu 120 Rubel für 10 Lstr., in unbegrenzten Beträgen. Der Pariwert des Rubels ist 94 Rubel für 10 Lstr. So gab die Russische Staatsbank in Friedenszeiten für gewöhnlich dreimonatliche

Tratten auf London ab. Der Rubel hat also heute ein Disagio von 27 pCt.

Allgemeines.

Rückgang der Ausfuhr englischer Textilmaschinen. Im Monat April betrug der Wert der aus England ausgefuhrten Textilmaschinen nur £ 250,311 gegen £ 600,374 im Vorjahre und £ 675,434 im April 1913. In den ersten Monaten dieses Jahres wurden insgesamt dem Werte nach für £ 935,976 Textilmaschinen gegen £ 2,610,979 in den ersten fünf Monaten des Jahres 1914 ausgeführt.

Börse.

Fonds.

Table with 3 columns: Location, Item, Price. Rows: Paris, 31. Mai. 3 Französische Rente, 5proz. Russen 1905, 3proz. Russen 1895, 4proz. Türken, Banque de Paris, Crédit Lyonnais, Baku Naphtha-Gesellschaft, Briansk, Lianosoff, Malzeff Fabr., Le Naphte, Toulou, Rio Tinto, De Beers, Lena Goldfields, Randmines.

Amsterdam, 1. Juni.

Table with 3 columns: Item, Price. Rows: Scheck auf Berlin, Scheck auf London, Scheck auf Paris, Scheck auf Wien.

Wolle.

Stoekung am australischen Wollmarkt. Kabelberichte aus Sydney melden, dass im australischen Wollhandel ein Stillstand eingetreten sei, der zu grössten Befürchtungen Veranlassung gibt. Die Ursache ist, dass die auf den letzten Wollversteigerungen zu Tage getretenen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Einkäufern und Käfern nicht beseitigt werden konnten. Zurzeit lagern 200 000 Ballen Wolle unverkauft in den Lagerhäusern.

Grand-Hotel-GARTEN. Backpulver

Täglich Konzert

des Haus-Streichorchesters von 4 Uhr nachm. ab. Der Garten ist für jedermann zugänglich. Eingang durch das Grand-Café oder von der Passage Meyer 4. Eintritt 20 Kop. (40 Pf.) Saisonkarten für den Garten sind beim Vorsteher des Cafés erhältlich. 3055

Gutgepflegtes hiesiges und Original Kulmbacher Bier.

Table with 2 columns: Item, Price. Rows: Gabelfrühstück Mk. 1.50, Mittag Mk. 2.--, Abendessen Mk. 2.--.

Konditorei. Meine seit 30 Jahren in Lodz bestehende Konditorei an der Petrikauer-Strasse Nr. 118 werde ich demnächst wieder eröffnen. Hochachtungsvoll Rudolf Stern.

Rechtskonsulent Eduard Kaiser, Rabwanfstr. Nr. 35. Büro für 3043. Bittschriften an die Behörden, Gerichte etc. Uebersetzungen u. jeder Art andere schriftl. Arbeiten.

Stenotypistin gesucht. Arbeitsamt, Petrikauer Strasse Nr. 108. 3055

Deutsche Waren kann jeder durch mich am billigsten einkaufen. - Rotstein, Petrikauer Strasse 49. 1562 Sommerwohnungen (einzelne möblierte Zimmer) in Wolowka, Nuda Babianica. Zu erfragen in der Bar, Petrikauer Nr. 32, bei Fischer. 1565

Bekanntmachung. Dorothea Romeisch, aus der Kolonie Bukowice, hat eine Leinwand verloren auf 300 Mk., welche herausgegeben wurde von der Deutschen Heeresverwaltung für ein requiriertes Pferd, 6-jährigen Wallach. Der eheliche Finder wird gebeten, dasselbe bei der Verleihen Dorothea Romeisch in Bukowice abzugeben. Bukowice, den 31. Mai 1915.

Bittschriften an die Behörden, Gerichte u. s. w. Büro „Union“ Leiter Rechtskonsulent A. Balle, Petrikauer 92, Sonnt. geöffnet.

Militär-Pelerinen aus prima gummiertem Stoff, in tabelloser Ausführung. Preis Mk. 18.50 bis 25.00 cm lang 110 cm lang wiegt 460 g und eignet sich zum Feldpostversand. Versand erfolgt gegen Vorauszahlung des Betrages. Kaufende von Referenzen aus dem Felde. 3040. Niedersäch. Gummiwarenfabrik Paul Kerpert, Hildesheim.

Eine Briefftasche mit Militärpapieren abhandeln bekommen. Abzugeben in der Geschäftsstelle der „D. L. Ztg.“ 1578

Kinderbett zum Schenken einger., wenig gebraucht, billig zu kaufen gesucht. Adresse in der Exp. d. Ztg.

Wichtig für Hausbesitzer und Hausverwalter! 1571. Ziehung 8. bis 12. Juni. Coburger Geld-Lotterie

ein Halberded 360000 100000 50000. Täglich frisch gebrannter Kaffee. M. Lenczycki, Zgierza-Strasse Nr. 30. 1555

Bittschriften an die Behörden, Anfragen, sowie sämtliche gerichtliche Angelegenheiten erledigt pünktlich. Rechtskonsulent I. ZARSKI, Petrikauer Str. Nr. 58, Part. 1574

Gine Dame unterrichtet Englisch, Grammatik, Literatur, Konversation. Vorleschen Glumstrasse Nr. 47, B. S. von 12 bis 1 Uhr, u. v. 8 bis 9 Uhr abends. 1553

Gerausgeber J. L.: Leonhard Schmidt, Verantwortlich für Inhalt: Carl Gollub, Verantwortlich für Redaktion: Leonhard Schmidt, für Lodzer Angelegenheiten: Hans Kriest, für Handel: Hugo Balle, für Anzeigen: Hugo Franke, gedruckt von Oswald Müller, alle in Lodz.